

Homilie zu Hab 1, 2-3; 2, 2-4  
27. Sonntag im Jahr (Lesejahr C)  
5.10.1986 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

diese Lesung aus dem Propheten Habakuk läßt uns etwas schauen, was zu durchschauen uns sehr nützlich ist. Da ist einer, der Prophet, der gehört zu einer Gemeinschaft. Er ist in diese Gemeinschaft hinein von Herzen engagiert, beteiligt, und er leidet an seiner Gemeinschaft. Das, was Gemeinschaft stiftet und gründet, der Zusammenhalt, der Wille eines jeden, keins verlorengelassen zu lassen, Unbedingt-füreinander-Einstehen, Rücksichtnahme, das Aufkommenlassen von wunderbar Anderem und Mehr, das Schöne, Atmosphäre, Klima, dieser Hauch der Feinheit des Umgangs - das alles stiftet und ist Gemeinschaft - das sieht er zerstört. Gewalt, Zwietracht, Streit, Mißhandlung, Zertrampeln, Niederreißen - es ist ihm bitter zumute.

Und so nun fällt unser Blick noch einmal auf diese Gemeinschaft. Was wird er tun, der Prophet Habakuk, der zu dieser Gemeinschaft seines Israel zählt, in das hinein er so von Herzen engagiert ist und das er in sinnloser Selbstzerstörung sieht? Um fassen zu können, was er tut, läßt uns noch weiter schauen: Solche Gemeinschaft, heile Gemeinschaft, nennen die Hebräer: "Das ist das Leben." Dieser Zusammenhalt, das ist das Leben. Jetzt koste man das aus: Das ist mein Leben, meine Gemeinschaft. Und die nun, diese Gemeinschaft, ist im Zerbruch: Mein Leben geht mir kaputt. Wie soll ich Leben haben ohne meine Gemeinschaft?

Nun heißt es: Obacht, keine falsche Rechnung machen. Es ist so schön, wenn eine Gemeinschaft harmoniert, wenn es stimmt, wenn alles klappt, wenn man dies Feine immer wieder neu empfangen und genießen darf. Wenn es aber so ist, wie's nun da ist, dann will der Text sagen: Dann ist es noch lange nicht aus. Nun muß er, der engagiert ist, der beteiligt ist von Herzen, in einer völlig neuen Weise dazustehen. Nicht klittern, ganz anders! Er muß dazustehen, er fängt an zu tragen. Dort, wo natürlicherweise ihn der Zorn packen möchte, wo er dreinschlagen möchte, muß er sich läutern, bis am Ende er einer ist, der die alle behält und trägt und, wiewohl er schwer an ihnen trägt, sie eben doch trägt. Das Leben, diese Gemeinschaft, kommt in neuer Weise, in sehr ernster, tiefer, geläuterter Weise in den Blick. Wenn dann die Bostaten ihre Früchte zeitigen und das Ganze ein böses Ende nimmt, woran kein Zweifel ist, dann ist das böse Ende unterfangen, behalten, umfassen von diesem Einen.

Der letzte Satz heißt: Wenn er da hinein vertraut, wenn dies Vertrauen lauter und stark geworden ist, dann wird er das Leben haben aus Trauen. Dann wird er die Seinen neu empfangen, in Gemeinschaft halten, er wird das Leben haben aus Trauen. Nicht nur er wird weitervegetieren, während die andern sterben, das ist nicht gemeint. Die Gemeinschaft der Verlorenen wird gewonnen und

geläutert gelebt. Der Eine wird Leben haben aus seinem unverbrüchlichen Trauen heraus. Ein wunderbarer kleiner Text, brauchbar für uns, und wie! Gemeinschaft, so sehr ersehnt, gewünscht, auch gehabt - aber im Zerbrechen das Trauen gefordert, Gemeinschaft neu, das ist das Leben. Gemeinschaft also, das Leben also, und Trauen, und das Leben neu empfangen.

Die Rechnung geht irdisch nicht auf. Normalerweise geht sie irdisch nicht auf. Der irdische Mensch und der irdische Verstand hat am Schluß, so scheint es, eine falsche Rechnung gemacht, der kam nicht auf seine Rechnung. Und so sagt das Evangelium: Was machst du dir denn eine Rechnung auf! Du tust einen Dienst, bist der Knecht, die Magd, und es ist Sache des Herrn, dir zu geben, was du nicht gewinnen könntest, um das eine Sätzchen noch einmal zu sagen: Leben aus unverbrüchlichem Trauen in die Gemeinschaft der Menschen angesichts all dessen, was diese Gemeinschaft so sehr zu zerstören scheint. Wir werden entlassen als wie Knechte, Mägde, in einen Einsatz, dessen Gelingen nicht unsere, wohl aber Gottes Sache ist. Von dort her der Zuspruch: Der Bewährte, der Trauende, wird Leben haben, wird die Seinen gewinnen aus Trauen.